

Wurde der Text des Deutschlandliedes lediglich "von den Nazis mißbraucht"?

Dieser angebliche "Mißbrauch" ist das Credo aller Verteidiger und Anhänger des Deutschlandliedes. Mit der Ideologie des NS-Regimes habe das nichts, aber auch gar nichts zu tun. Dieses Argument muß gepüft werden.

Denn gewiß gibt es manches Lied, das älter als die NS-Zeit ist und diese auch überdauert hat, aber von den NS-Propagandisten lediglich mißbraucht wurde, mit der Nazi-Ideologie nichts, aber auch gar nichts zu tun hatte. (Ein Beispiel dafür wäre H.Heines "Loreley", die von den Nazis einfach übernommen und als "Dichter unbekannt" vorgestellt wurde)

Aber warum konnten die Nazis gerade das Deutschlandlied so gut "mißbrauchen"? Gab es nicht doch eine Tradition, auf die Nazis aufbauen konnte, die ihnen ins Konzept paßte?

Hoffmann von Fallersleben war sicherlich kein Nazi, konnte es eh in seiner Zeit, aus der heraus er ja analysiert wurde, nicht sein. Aber der Dichter und der Text des Deutschlandliedes waren eben gewiß nicht Symbol fortschrittlich-demokratischer Traditionen. Gerade der Inhalt des Deutschlandliedes gehört zu der Tradition des rückschrittlichen, reaktionären, nicht am Humanismus eines Lessing, eines Beethoven angelehnten deutsch-nationalistischen Erbes.

Insofern gehört es zu den Lebenslügen der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit zu behaupten, die "Nazis hätten das Deutschlandlied nur mißbraucht"! Das ist eine sehr bequeme Lesart: das NS-Regime ist weg, also gibt es kein Problem mehr mit dem Text.

Die Analyse der ersten Strophe wird zeigen: Die Nazis haben das Lied, insbesondere den Text der ersten Strophe lediglich hervorragend genutzt.

Die erste Strophe: "Deutschland über alles.." oder auch "Das erste Volk auf Erden"

Diese erste Strophe lautet:

"Deutschland, Deutschland über alles,
über alles in der Welt,
wenn es stets zu Schutz und Trutze
brüderlich zusammenhält.

Von der Maas bis an die Memel,
von der Etsch bis an den Belt.
...."

Eigentlich ist dieser Text seinem Sinn nach ganz eindeutig, sofort verständlich. Deutschland... geeint ... soll über alles in der Welt sein! Das versteht jeder! Das ist Klartext! Das ist überheblich, nationalistisch!

Und so wurde das Lied aufgefaßt und so wurde es gesungen! Aber wehe, wenn ein Kritiker diese erste Zeile der ersten Strophe aufs Korn nimmt.

Gegenüber dem eindeutigen "über alles" ist der Streit der Germanisten nebensächlich, wie denn "Schutz und Trutz" aufzufassen sei. Das Wörterbuch der Gebrüder Grimm interpretiert es im Sinne von Verteidigung und Angriff. Andere bestreiten dies energisch, fürchten eine "Entlarvung" des Hoffmann von Fallersleben und betuern, die Brüder Grimm hätten sich angeblich geirrt, es ginge ausschließlich um "Verteidigung". Nur so sei "Schutz und Trutz" zu erklären. Dieser Streit ist wirklich zweitrangig.

Viel wichtiger ist, was passiert, wenn das "über alles" angegriffen wird.

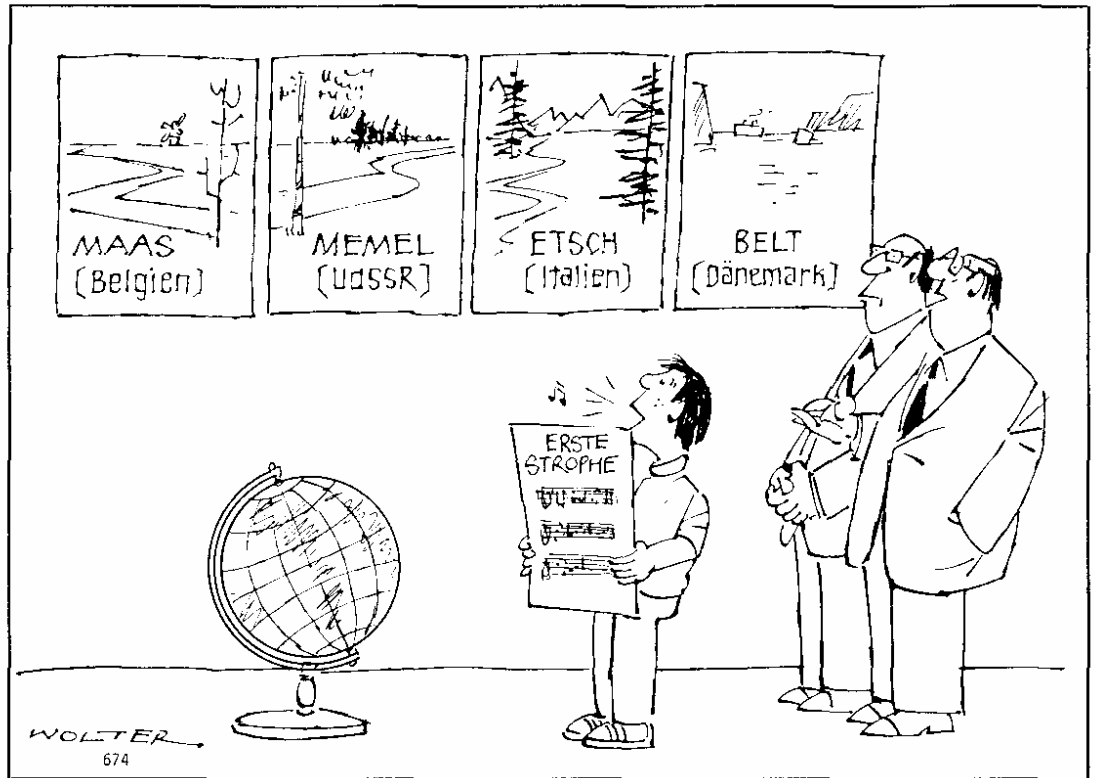
Zwei Dinge werden jedem Kritiker entgegengeschleudert, mit einer Dummschlaueit, die seinesgleichen sucht:

Erstens, wird erwidert, ging es ja nur um "über alles" im Sinne der Überwindung der Kleinstaaterei, das wäre der Kern!

Und zweitens gehe es um den "natürlichen Patriotismus", "sein Land über alles zu lieben" wie das Kind seine Mutter!

Im Original hört sich dies dann so an:

"daß Deutschland sich über die anderen Länder erhebe - ist, gemessen an der ursprünglichen Intention des Liedes, ein Mißverständnis. Deutschland über alles hieß 1841 Deutschland über Sachsen, über Baden, über Preußen und über Holstein und keineswegs Deutschland über Frankreich, Rußland oder England."(H. Kurzke, "Hymnen und Lieder der Deutschen", Mainz 1990, S.42)



»Auf diese Art lernt der Bengel wenigstens ein Stück Europa kennen«

Zeichnung: Jupp Wolter

Zu den vier Grenzangaben

Zu den vier angeblichen »Grenzangaben« in der 1. Strophe des Deutschlandliedes müssen *drei* Gedanken besonders hervorgehoben werden:

1. Die Berufung auf die Ausdehnung des Deutschen Bundes 1841 *heute* ist sowieso anachronistisch. Indirekt wird der Eindruck erweckt, als gäbe es bei der Memel (heute litauische Republik in der UdSSR), beim Belt (Dänemark), bei der Maas (Belgien und Frankreich) und bei der Etsch (Italien) noch »deutsche Gebiete«. Genau das wird Revanchismus genannt.

Polemisch, aber durchaus nicht zu Unrecht, bemerkte Gerhard Zwerenz, daß jeder, der das Deutschlandlied mit seiner 1. Strophe ernst nimmt, dazu aufruft, die Grenzen zu verändern, im Grunde damit einen Angriffskrieg vorbereitet.

2. Auch in Hinblick auf die Lage 1841 dürfen einige Gesichtspunkte nicht vergessen werden. Es muß der Wahrheit und Gerechtigkeit zuliebe festgestellt werden, daß heute nicht nur Mitglieder der deutsch-polnischen Schulbuchkommissionen wissen, daß die Politik der Raubkriege und der Germanisierung anderer, schwächerer Völker vor allem in Osteuropa gewütet hatte. Auch die Grenzen des »Deutschen Bundes« waren das Ergebnis von mehreren vorangegangenen Raubkriegen.

3. Ebenfalls betont werden muß, daß die immer wieder von Kultusministern vorgebrachte Behauptung, daß die vier »Grenzangaben« nur die Grenzen des damaligen »Deutschen Bundes« feststellen, schlicht und einfach *falsch* ist.

Läßt sich schon beim Belt leicht feststellen, daß schon viel Gedankenakrobatik dazugehört (geht es um den Kleinen Belt oder um den Großen? Wieweit geht der jeweilige Belt?), um zu bestreiten, daß der Belt immer zu Dänemark gehört hat, so ist die Sache bei der Memel 1841 noch viel offensichtlicher.

Selbst rechtsextremistische Burschenschaftler wie der »Coburger Convent« müssen bei ihrem Versuch der Rechtfertigung der angeblichen »Grenzflüsse« zugeben, daß die Memel keine Grenze des damaligen Deutschen Bundes darstellte, da »Ostpreußen formal nicht zum Deutschen Bund gehörte« (»Das Lied der Deutschen – unsere Nationalhymne«, Bonn 1981, S. 41). Eben.

Das Gerede von den angeblich »damaligen Grenzen« des Deutschen Bundes stimmt in diesem Punkt ganz und gar *nicht*.

Im hessischen Schulerlaß von 1955 (unter einem SPD-Kultusminister) findet sich die Rechtfertigung der 1. Zeile der ersten Strophe wie folgt:

"Der Dichter hat jedenfalls nicht sagen wollen, daß Deutschland über alle Völker zu erheben sei. Es ist nicht seine Schuld, daß das Lied später im nationalimperialistischen Sinne mißbraucht worden ist."

Der Passus "Deutschland über alles..." soll angeblich **nur** dazu gedient haben, das nach dem Wiener Kongreß in über drei Dutzend staatliche Gebilde zerrissene Deutschland des "Deutschen Bundes" zu einigen.

So heißt es sinngemäß immer und immer wieder, fast stereotyp in allen Rechtfertigungen der ersten Strophe; sie müsse eben "aus der Zeit heraus" verstanden und erklärt werden. Und weiter:

"Mit der Formulierung 'von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt' schwebte dem Dichter keineswegs eine imperialistische Zielsetzung vor, sondern nur die Grenzen des damaligen Deutschen Bundes." (Amtsblatt 1955, S.161, Zeichen III-071/1-55)

So der Hessische Kultusminister 1955 in seinem Schulerlaß. Womit bewiesen wäre, daß er die reale Ausdehnung des Deutschen Bundes nicht kannte. In der NS-Zeit hieß es zu der Grenzfluß-Passage, daß Hoffmann von Fallersleben eben nicht nur "reichsdeutsch", sondern "volksdeutsch" gedacht habe. ("Der Dichter fühlt und wirkt nicht reichsdeutsch, sondern volksdeutsch, ja letztlich weltdeutsch", schrieb Heinrich Gerstenberg im August 1933, in "Deutschland über alles...") Es wäre Hoffmann von Fallersleben auch um die deutschen Minderheiten in anderen Ländern gegangen. Wir wissen, daß es dem NS-Regime darüberhinaus auch um die Länder selbst ging. Ihnen war sehr wohl bewußt, daß die Memel 1841 nicht Grenzfluß des Deutschen Bundes war. Daher war es so ungemein praktisch, nicht einfach von "reichsdeutsch" zu sprechen, sondern von allen Deutschen auf der Welt. Das Grenzproblem ist man dann los.

Aus Mainz erfahren wir, daß Hoffmann von Fallersleben ja alles ganz anders gemeint hätte:

"Die Nennung der Gewässer ist eine bloße Stilfigur (Synekdoche oder pars pro toto); von Etsch und Belt wird im gleichen Sinne gesprochen wie man vom Scheitel bis zur Sohle sagt, wenn man den ganzen Menschen meint." (H. Kurzke, "Hymnen und Lieder ..,S.43)

Über 40 Jahre später bei einem CDU Kultusminister gibt es folgende Darstellung, die in 660.000 Exemplare an alle Schülerinnen und Schüler in Hessen verteilt wurden:

"Brauchen wir eigentlich eine Hymne? Und wofür?"

Beide Fragen führen zurück zur Geschichte Deutschlands und beantworten sich aus ihr; heute so sehr wie damals, 1841, als der "Deutsche Bund" Europas zersplitterte, zerstrittene, schwache Mitte bildete. "Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt" reichte damals der Deutsche Bund, ein, modern ausgedrückt, "Staatenbund", der alles andere als ein einiges Nationalgebilde war.

Daraus begründet sich der Wunsch nach "Deutschland, Deutschland über alles", wie es in der ersten Strophe unserer Nationalhymne heißt, nämlich aus dem Wunsch heraus, an der Stelle der kleinstaatlichen Zersplitterung ein Staatengebilde zu haben, das vereint und einig ist.

So gesehen war der Ruf der Hymne lebendiger Bestandteil des Denkens der Menschen. Damals.

Und heute? Heute ist Deutschland ebenfalls zersplittert. Vier Teile hat der Zweite Weltkrieg hinterlassen: Die unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden Ostgebiete, die heutige DDR, Berlin und unseren Teil Deutschlands, die Bundesrepublik. Wir haben als Hymne das gesamte Deutschlandlied." (Zitiert aus "Deutschland, Deine Hymne...", Schule in Hessen, 2/89)

Besonders interessant ist die Behauptung, mit dem "Ruf" der Hymne "Deutschland, Deutschland über alles" soll nur die Einheit von angeblich "vier Teilen" Deutschlands angestrebt werden! Offener kann kaum die Oder-Neiße-Grenze angegriffen und die polnische und sowjetische Bevölkerung mit dem "Ruf" der ersten Zeile bedroht werden!

Lassen wir die Behauptung von den "4 Teilen" hier erst einmal so revanchistisch stehen wie sie ist! Auch in Bezug auf die angeblich 1841 existierenden Grenzen des Deutschen Bundes wird ja nicht die Wahrheit gesagt. Die Memel war 1841 kein Grenzfluß.

Auch Golo Mann, der geistig zunehmend im extrem-rechten Lager einzuordnen ist, hält nicht allzuviel von der Wahrheit über die Memel 1841, dafür aber mehr von der Verharmlosung der heutigen Revanchisten. Er schreibt in der Broschüre des Hessischen Kultusministers zum Text des Deutschlandlied... :

"Unvermeidlich enthält auch sie ein paar veraltete Stellen, wie könnte es nach demnächst einhundertfünfzig Jahren anders sein. Dies gilt vor allem für die Grenzen des vom Dichter erträumten geeinigten Vaterlandes:

Von der Maas bis an die Memel
Von der Etsch bis an den Belt...

Als neuerdings in einigen Ländern die Sitte aufkam, nicht bloß die letzte Strophe zu singen, wie Konrad Adenauer und Theodor Heuss gewünscht hatten, sondern auch die beiden ersten, meinte ein an sich ausgezeichnete französischer Germanist und Deutschlandkenner, hier mache sich neuer Imperialismus bemerkbar. Unbegreiflicher Irrtum! Die vom Dichter erträumten Grenzen eines geeinten Deutschland waren jene des "Deutschen Bundes", den es damals, 1841, gab und zu dem, um nur ein Beispiel zu nennen, auch das österreichische Südtirol mit dem Oberlauf der Etsch gehörte. Daß das heute und schon seit siebzig Jahren nicht mehr so ist, daß der Gedanke an eine Rückeroberung Südtirols grotesker Anachronismus wäre, weiß jeder, welcher die erste Strophe singt."

Daß das gerade jene nicht wissen, die heute die 1. Strophe grölen, etwa die Wiking-Jugend, wie Golo Mann als FAZ-Leser genau weiß oder wissen müßten, gehört zum ABC des jährlichen Verfassungsschutzberichts.

Jede Nummer der "Nationalzeitung" mit 100.000 Lesern schreit es hinaus, daß Österreich und West-Polen angeblich "Deutsch" seien, und mehr Bonner Politiker als wir alle glauben oder wahrhaben wollen: Aus "Taktik", aus politisch-aktuellen Überlegungen anerkennen sie die heutigen Grenzen, träumen aber durchaus von den "vier Grenzflüssen" als einem angeblich historischem Recht.

Nur um die Überwindung der Kleinstaaterei soll es gegangen sein bei diesem "Über alles..." ? Wer soll das glauben?

Warum heißt es dann "...über alles in der Welt", statt "über alle Kleinstaaterei"? Auch hier sind die Verteidiger des Liedes um keine Antwort verlegen.

Golo Mann griff auf, was schon immer, seit dieses Lied angegriffen wurde behauptet wurde: Es handle sich um "zarte Lyrik", man liebe Deutschland über alles so wie man seine Frau über alles liebe. Oder wie die Broschüre des Hessischen Kultusministers ergänzt, das Kind die Mutter.

Nun reimt sich aber in der ersten Strophe recht handfest auf "Welt" nach Etsch und Memel der Belt. Es geht also nicht um Lyrik und Liebe, sondern um Geographie. Und zwar um geographische Angaben, die selbst bei großzügigster Auslegung des Gebietes des Deutschen Bundes 1841 - als dieses Lied entstand -, nur als Aufforderung zu Grenzverschiebung, zur Expansion verstanden werden können. Ein Blick auf eine Geschichtskarte der damaligen Zeit müßte da eigentlich genügen. Dennoch hält sich hartnäckig die Unwahrheit.

Wenn Golo Mann von "zarter Lyrik" spricht und dieses Deutschland meint mit seiner eigenen Frau vergleichen zu müssen (Zur Meinung Golo Manns zu "Frau und Wein.. und anderen Dingen" wird noch später einiges zu sagen sein), so geht ein stark rechts gerichteter Theologe, Helmut Thielicke noch weiter und vergleicht die singenden Deutschen mit Kindern und Deutschland mit seiner Mutter! In seinem Aufsatz "Brauchen wir Leitbilder?" heißt es u.a.:

"Wenn ein Kind zu seiner Mutter sagt: "Du bist die Allerschönste auf der Welt", dann ist die derart idealisierte Mutter ein Bild, das dem Ereignis der Liebe entstammt. Ich will das noch an einem anderen, sehr viel delikateren Beispiel zeigen. Ich tue das, obwohl ich damit wunde Stellen berühre und gleichsam mitten in unbewältigte Neurosen hineinlange.(...) Das Lied "Deutschland, Deutschland über alles"... war in seinem ursprünglichen Sinne sicher ein Lied, das genau der Liebeserklärung des Kindes gegenüber seiner Mutter analog war: "Du bist das allerschönste Land mit deinen Burgen, Flüssen und Wäldern; in der ganzen Welt geht mir nichts über dich". Es ist die Liebeserklärung ans Vaterland, das so wohl jeder Bewohner jedes Landes ausspricht. In diesem Satz eine objektive Aussage über Rangstufen der Völker und über die Spitzenstellung des eigenen Volkes sehen zu wollen, wäre ebenso läppisch, wie wenn man dem Kinde unterstellte, daß seinem Bekenntnis "Du bist die Schönste" der Charakter einer Diagnose zukäme, die sich auf exakte Testvergleiche seiner Mutter mit anderen Frauen gründete."

(Helmut Thielicke, Theologie und Zeitgenossenschaft. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 1967, S. 299 f)

Hier handelt es sich um einen äußerst bedenklichen Kunstgriff. Die "Liebe zum Vaterland" wird gleichgesetzt mit der Liebe des Kindes zur Mutter, also zum biologisch angelegten quasi "archetypischen Verhalten", hochstilisiert. Das Wort "natürlich", "natürlicher Patriotismus" (Bundesinnenministerium) soll als Wunderwaffe alles erklären. (Früher hieß es "gesunder Patriotismus", "gesundes Volksempfinden")

"Natürlich", soll das heißen , ohne Denken? So wie das Kleinkind, der blind Verliebte? Oder geht es um den Instinkt, wie z.B. in der Natur das Ferkel an der Muttersau hängt ?

Ist da nicht eher der Appell an die biologischen Instinkte angesprochen, an das Tier im Menschen, das im gnadenlosen Kampf ums Dasein dahin getrieben wird - da sich nur der Stärkere durchsetzt - die Nummer eins, "über alle anderen" zu werden?

Und steht bei der Liebe des Mannes zu Frau, des Kindes zu seinen Eltern immerhin noch die Möglichkeit der Nächstenliebe im Raum, so steckt hinter dem "Deutschland über alles" die nackte Selbstliebe. Warum ? Weil dieses Passage im Kern ein Eigenlob enthält, denn wenn "Deutschland über alles" gilt, dann gilt auch der einzelne Deutsche "über alles",denn er ist ja ein Teil von Deutschland. Indem er Deutschland hochlobt, lobt er sich selbst. Eigenlob stinkt, um diesmal ein treffendes deutsches Sprichwort zu zitieren. Es geht nicht um "Lyrik" und "Liebe", es geht um Egozentrik im nationalen Gewand.

Menschen, die den Vorstellungen etwa des Bundesinnenministeriums vom "natürlichen Patriotismus" so oder anderes entgegentreten, werden sofort und unbarmherzig als "unnatürlich" ausgegrenzt - eine fürchterliche Logik, vor allem vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte!

Der angeblich so "natürliche Patriotismus" des "über alles" wurde in Deutschland nicht nur von den NSDAP-Ideologen bewußt geschürt und genutzt, er wurde seit seiner Existenz von Kaisern und Reichskanzlern geschürt und genutzt, um sich über andere Völker zu erheben!

Das läßt sich schon an den Vorläufern des "über alles" (immer und immer wieder verwendet) zeigen. Angefangen hat dies "über alles" wohl Walter von der Vogelweide, der 1205 schon dichtete:

"tiuschiu zuht gat vor in allen" - deutsche Zucht geht über alles!

Collin schrieb 1809 "Österreich über alles...", Arndt 1813 "Teutschland über alles, wenn es nur will" usw.und es folgten Dutzende von Plagiaten bis schließlich 1841 Hoffmann von Fallersleben dies "Über alles .." aufgriff.

Gerade zu seiner Zeit existierte ja die Vorstellung einer besonderen Berufung Deutschlands für die Welt! Das hört sich bei Jahn dann so an:

"Deutschland, wenn es einig mit sich, als Deutsches Gemeinwesen, seine ungeheuren, nie gebrauchten Kräfte entwickelt, kann einst der Begründer des ewigen Friedens in Europa, der Schutzengel der Menschheit sein!"

(zitiert nach Gerstenberg 1933, S. 36, Jahns Werke Band I S. 146)

Von Hölderlin stammt das Bild vom "Herzen Europas".

Arndt greift es auf:

"Ihr seid das Herz unseres Weltteils; wenn das Herz ermattet, so erkranken alle Glieder". (zitiert nach Gerstenberg 1933, S.36. Arndt, Geist der Zeit, Ausgewählte Werke Band 10, S. 7, bzw. 108, Leipzig 1809)

Es geht bei diesen Vorstellungen nicht um "Vaterlandsliebe". Diese Deutung ist nicht deswegen falsch, weil Hitler sie verwendet hat; nein, Hitler hat sie verwendet, **weil** sie sich so glänzend zum Betrug und Selbstbetrug eignet.

Hitler erklärte zum Deutschlandlied:

"So ist denn auch gerade das Lied, das uns Deutschen am heiligsten erscheint, ein großes Lied der Sehnsucht. Viele, in anderen Völkern, verstehen es nicht. Sie wollen gerade in jenem Lied etwas Imperialistisches erblicken, das doch von ihrem Imperialismus am weitesten entfernt ist. Denn welche schönere Hymne für ein Volk kann es geben als jene, die ein Bekenntnis ist, sein Heil und sein Glück in seinem Volk zu suchen und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt."(Adolf Hitler in Breslau 1937, zitiert nach Ernst Hauck, "Das Deutschlandlied. Aus dem Kampf um unsere Einheit", 194, S. 59)

Das "über alles" nichts mit Überheblichkeit zu tun hat ist unwahr, es stimmt nicht nur bei Hitler nicht, es stimmt überhaupt nicht, nach allen Richtungen hin, wie man es auch dreht und wendet.

Walter Jens schrieb in "Die Zeit" 1986, Nr. 39 zu dem Begriff "Über alles":

"Deutschland, Deutschland, über alles: Das kann, wie die Forschung längst bewiesen hat, nichts anderes heißen als: Deutschland ist mehr, ist größer, ist mächtiger als alles, sofern es seine politische Einheit gewinnt." (Zitiert nach Walter Jens, DIE ZEIT, 1986, Nr. 39)

Der Kreis schließt sich. Abschließend soll die Analyse von Enzensberger zitiert werden, der mit der Methode der Semantik vorgeht und so argumentiert:

"Bekanntlich kann in der deutschen Sprache "über" den Akkusativ und den Dativ regieren. Während der Dativ einen passiven Zustand beschreibt, beschreibt der Akkusativ einen Vorgang.

Da in unserem Fall "über" den Akkusativ regiert, muß Deutschland etwas sein, mit dem ein nicht genannter Täter etwas tut, und zwar stellt er Deutschland über alles. Er **stellt**, er liebt es nicht, andernfalls wäre der folgende Wenn-Satz unsinnig:

Ich liebe Deutschland über alles, wenn es brüderlich zusammenhält. Sonst nicht? Das wäre ja Blödsinn. Der Sinn ist versteckt, aber ganz eindeutig: Wenn Deutschland zusammenhält, können wir es über die ganze Welt erheben." (Enzensberger, in der Zeitschrift TRANSATLANTIK 10/81)

Was meint nun der Dichter Hoffmann von Fallersleben? (Vielleicht konnte er nicht richtig deutsch und hat Dativ und Akkusativ verwechselt, so unsympathisch wäre da ja nun nicht. Oder er liebte Deutschland wirklich nicht, solange es zersplittert war!)

Kurzum:

Wie "Deutschland, Deutschland über alles" zu verstehen sei, soll Hoffmann von Fallersleben selber beantworten. Und er gibt Antwort. Er dichtete:

"Mein Vaterland betrachtend,
Zerstücklung stets verachtend,
Fiel mir ganz lebhaft ein,
Was Teutschland ist und sollte,
Wenn jeder Teutsche wollte,
vor allen Nationen sein.

Wir können, uns vereinend,
Mehr seiend als nur scheinend,
Vom Feind dann anerkannt,
Das erste Volk auf Erden
Ganz zweifelsohne werden,
Wenn's ernst uns wär'ums Vaterland.
(Werke, Band IV, S. 238)

"Das erste Volk auf Erden"... deutlicher geht es nicht. Der Dichter selbst löst den Streit, wie sein "Über alles..." zu interpretieren sei: "vor allen Nationen sein".

Herumreden gilt nicht, **hier** liegt der Schlüssel: Das Lied, die erste Strophe war von Anfang an chauvinistisch, überheblich. Es ging darum "das erste Volk auf Erden" zu werden.

Die immer wieder ins Lächerliche gezogene englische Übersetzung "first of nations" (Siehe etwa bei Hermann Kurzke, "Hymnen und Lieder der Deutschen", S.45) ist also der Intention des Hoffmann von Fallersleben nach, doch gar nicht so falsch.

Genau deswegen ist es absurd, einfach so zu tun, als wäre die erste Strophe "mißbraucht" worden. Nein, sie wurde gebraucht. Die erste Strophe paßte haargenau in das Konzept der Nazis, formulierte ein großdeutsches, expansives und überhebliches Geschichtsbewußtsein, war das knapp formulierte Programm des "Heute (ge)hört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt...", "Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt"!!

"Deutsche Frauen...Deutscher Wein"

Karl Jaspers, ganz gewiß kein Linker, sondern gutbürgerlicher konservativer Schriftsteller, schrieb zur zweiten Strophe des Deutschlandliedes:

"Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang'.

Welche Gemütlichkeit! Kann heute ein Deutscher in solcher Ausdrucksweise sprechen, ohne zu lachen? Ist das heute nicht für jeden unverdorbenen Geschmack einfach Kitsch? Und dieser ist Nationalhymne der Bundesrepublik?" (Karl Jaspers, Denkwege, Zürich 1983, S. 98, 99)

Was steckt für eine Haltung hinter diesem Frauen-Lob von Hoffmann von Fallersleben, das sich anlehnt an Walter von der Vogelweide und seinen Übertreibungen. Er lobte nicht nur die "deutsche Zucht" vor allen anderen, sondern auch die deutschen Frauen. Über sie sagt er unter Hinweis auf seine Reisen in andere Länder, daß sie "besser sint danne ander frouwen" - , daß sie besser sind als andere Frauen.

Ebenso peinlich ist das Gedicht von Hoffmann von Fallersleben "An die deutschen Frauen" vom 14. November 1840:

"...
Ihr kennt noch frohe deutsche Weise,
Noch deutsche Zucht und Sittsamkeit
..."

(Fallersleben, Gesammelte Werke Band IV, S. 103)

Nun wird schon klarer, welche Haltung hinter dem Lob steckt. Er betrifft die Zucht und Sittsamkeit der Frauen. Und wenn die Frauen nicht so sind, wie sich der "Lober" das vorstellt? Was dann? Das solches Lob doch auch ein gerüttelt Maß von Aggressivität in sich birgt, enthüllte unfreiwillig ein glühender Lobpreiser des Deutschlandliedes, der schon wiederholt zitierte Golo Mann. Er schrieb in seinem Vorwort für die Broschüre des Hessischen Kultusministeriums über die zweite Strophe des Deutschlandliedes:

"Und singt er von deutschen **Frauen**, deutschem Wein und deutschem Sang, dann ist ihm bekannt, daß dies alles sehr gute **Dinge** sind, aber nicht besser als anderswo. Sie sollen ja auch nur ihren "guten alten Klang" bewahren"

(Golo Mann, März 1989)

"Alles sehr gute Dinge"...so sieht ein "deutscher Mann" die deutsche Frau... eben eine der verschiedenen Genußmittel neben Wein und anderen "guten Dingen".

Es kann nur begrüßt werden, daß die Hälfte dieses deutschen Volkes, um die es hier geht, es mehr und mehr satt hat, von solchen Männern wie Golo Mann und Hoffmann von Fallersleben in einer Reihe mit Wein und Sang gestellt zu werden, daß mehr und mehr durchschaut wird, daß hinter dem scheinheiligen kitschigem Lob für die deutschen Frauen einfach Männlichkeitswahn, die Mentalität der "Nutzung" der Frau steht.

Luise F. Pusch analysierte die frauenfeindliche Grundhaltung vor allem der zweiten Strophe:

"Lied der Deutschen, heißt das Deutschlandlied ursprünglich. Die zweite Strophe macht unmißverständlich klar, wer das eigentlich ist, "die Deutschen", wem es sozusagen in die schon immer sangesfreudige Kehle geschrieben wurde: dem deutschen Mann."

Und sie schlußfolgert:

"unsere Nationalhymne ist von A bis Z eine Hymne für einen Männergesangsverein".

(Luise F. Pusch, Alle Menschen werden Schwestern, Feministische Sprachkritik, Frankfurt/M. 1990)

Der Petitionsausschuß des Bundestages lehnt eine Reihe von Vorschlägen zur Änderung des Textes des Deutschlandliedes ab, wie die "Frankfurter Rundschau" vom 19. Juli 1990 berichtete.

So bleibt es also bei Vaterland statt dem vorgeschlagenen "Heimatland" und statt "deutsche Frauen, deutsche Treue" heißt es auch nicht "deutsche Menschen, deutsche Treue".

Warum wurden die Änderungswünsche der Bürgerinnen und Bürger abgelehnt? Warum? Na klar, weils immer schon so war!

In München erschien 1986 von Elke Reisenbichler eine böse Broschüre für das Deutschlandlied, die nicht davor halt macht, Nazipropaganda positiv einzuschätzen. In dieser Broschüre, die nur mit einigen kleinen kosmetischen Abgrenzungen von der Nazi-Zeit taktiert, wird genüßlich der Nazi-Propagandist Ernst Hauck mit seiner Broschüre "Das Deutschlandlied" zitiert, um wenigstens etwas zur Rechtfertigung der furchtbaren zweiten Strophe anführen zu können :

"Und wenn Hoffmann als zweiten Strophe dichtete: "Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang", so sind, um Ernst Hauck aus seinem Büchlein über unser Deutschlandlied zu zitieren,

'mit dieser Würdigung der deutschen Frau über ein Jahrtausend christlicher Demütigungen hinweg wieder Fäden geknüpft zur germanischen Weibeswertung.'

Diese Strophe ist Ausdruck der Achtung des deutschen Wesens in der Treue, in der Geselligkeit, im Gesang..."

(Elke Reisenbichler, 1986(!!!), S. 35)

So schreibt Frau Elke Reisenbichler und begeistert sich für "germanische Weibeswertung", was immer das sein mag. Daß sie das "deutsche Wesen" ungeniert benutzt, zeigt, daß sie dem Neonazi-Umfeld von NPD bis Schönhuber nicht allzufern zu stehen scheint, und sie wohl nur aus Tarnungsgründen den NS-Schreiber Hauck mitten im Satz abbricht, was wir nicht tun wollen. Bei Hauck heißt es nämlich weiter:

" ...wieder Fäden zur germanischen Weibeswertung geknüpft, in Übereinstimmung mit dem Wort des Führers, wonach wir das germanische Ideal auf unser Fahnen geschrieben." (Ernst Hauck, Das Deutschlandlied, Dortmund 1941, S. 36)

Heil Hitler, Frau Reisenbichler, ist wohl doch Ihnen gegenüber nicht unbedingt der falsche Gruß!

Zur "unanfechtbaren" dritten Strophe

In der Debatte über die Wiedereinführung des Deutschlandliedes schrieb der Kultusminister Herr Finck im August 1949:

"die Franzosen haben bei ihrer großen Revolution den Neubau ihres Staates unter das Dreigestirn "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" gestellt. **Wir** gründen unser neues Deutschland auf "Einigkeit und Recht und Freiheit"..." (zitiert bei Enzensberger, "Auferstanden über alles", Transatlantik 10/81)

Dieser Gegensatz ist hochinteressant. Es handelt sich also um ein deutsches Anti-Programm, das sich gegen die Ideale der Französischen Revolution richtet.

Der schon zitierte Gerstenberg bringt dies auf folgenden Nenner

"Das Deutschlandlied wandelt den Sinn der allgemeinen Menschenrechte, die die Französische Revolution verkündet, ins Nationale ab"
(Gerstenberger Bd. 1933, S.66)

Was soll das heißen? Das kann nur heißen, daß diese Menschenrechte eben nicht für alle Menschen gelten, sondern nur für deutsche Menschen, nur für das deutsche Vaterland!

Gerstenberg hat insofern wirklich recht, er trifft den Nagel auf den Kopf. Aber eine solche "Abwandlung der Menschenrechte" ins Nationale ist eben nichts Positives, wie Gerstenberg meint, sondern der Weg hin zur Philosophie des NS-Regimes!

Das war der Weg, die universellen Ideale der Menschenrechte abzulehnen. Die wohl schärfste Kritik eines prominenten nun gewiß nicht des "Linksradikalismus" verdächtigen Deutschen an dem deutschen "Dreiklang" der dritten Strophe des Deutschlandliedes stammt aus der Feder von Karl Jaspers, der nach der Kritik an "deutschen Wein und deutschen Frauen" weiter ausführt:

"Doch diese verlogene biedermeierliche Gemütlichkeit hat in sich eine böse Aggressivität im Namen der Macht des Reiches.

Zunächst klingt es als stolze Großartigkeit: "Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Deutschen Unterpfand". Analysieren wir, was darin liegt:

Erstens: Die Reihenfolge, zugleich die Rangordnung des Wesentlichen, ist entscheidend: Einigkeit und Recht und Freiheit. Einigkeit als Einheit Deutschlands an die Spitze gestellt, bedeutet: Zuerst Einheit, das Recht kommt hinterher, und nach dem Recht kommt noch die Freiheit. Während für ein politisches, das heißt republikanisches und demokratisches Denken die Sache umgekehrt liegt: Erst die Freiheit, aus ihr das Recht und dann schließlich die Einheit.

Die falsche Reihenfolge in der Hymne hat die Grundgesinnung ausgesprochen.

Zweitens: Wenn die Einheit, statt unter Bedingungen gestellt zu sein, zum Absoluten wird, so ist die Folge: Die Einheit der Macht als Macht hat unter allen Umständen den Vorrang. Auf Freiheit muß im Konfliktfall verzichtet werden, das heißt praktisch: Der Freiheit des Bürgers wird die Kontrolle der Staatsführung entzogen. Es ist nicht mehr sein Staat".

(Zitiert nach Karl Jaspers, Denkwege, Zürich 1983, S.98-99)

Einigkeit und Recht und Freiheit im Deutschlandlied sind eben nicht für den einzelnen Bürger gedacht, entsprechen nicht den idealen bürgerlich-demokratischen Freiheitsideale,...nein, dies alles gibt es nur pauschal "für das deutsche Vaterland". Das war ja auch der Grund, warum die NS-Ideologen sogar mit dieser dritten Strophe operieren, sie gebrauchen konnten in ihrer Propaganda:

"Einigkeit" als Losung, um Österreich einzuverleiben, und um die Gebiete im Osten, in denen deutsche Minderheiten wohnten, sich einzuverleiben. Und das "Recht auf Selbstbestimmung" als demagogisch eingesetztes, nur für Deutsche akzeptables Recht, eben nur "für das deutsche Vaterland", um so das Saargebiet "heim ins Reich" zu holen. Und die "Freiheit für das deutsche Vaterland", als Parole, um sich von den "Fesseln" des Versailler Vertrages zu befreien, die "Freiheit" aufzurüsten, die alten Rüstungsbeschränkungen abzuwerfen und so weiter und so fort.

Da eben die Losungen von Recht und Freiheit nur für das Land als Ganzes gelten, kommt es sehr darauf an, wer die Macht in diesem Land hat. Mit bürgerlich-demokratischen Freiheiten hat dieser "deutsche Dreiklang" jedenfalls ganz und gar nichts zu tun.

Das Deutschlandlied ist ein Ganzes.

Von vornherein war klar, daß der Versuch der Zerstückelung in Strophen drei einerseits und Strophe eins und zwei andererseits nur ein Provisorium darstellt, und zwar als Übergang zur Rehabilitierung des ganzen Liedes.

Völlig zu Recht schrieb 1954 bereits der couragierte Pfarrer Karl Handrich, über die

"scheinbar so unanfechtbare dritte Strophe des Deutschlandliedes ... , deren isolierter Gebrauch übrigens ein Eingeständnis der Peinlichkeit der beiden ersten Strophen bildet und trotzdem nicht von Dauer sein konnte, wie die Praxis zeigte.

Ihr Gesang mußte unweigerlich zur Rehabilitierung und Benutzung der anderen Strophen zurückführen." (Karl Handrich, Deutschland über alles in der Welt?, in: Die Stimme der Gemeinden, April 1954)

Diese Kritik von April 1954 erschien in "Die Stimme der Gemeinde", (eine Zeitschrift zum kirchlichen Leben, zur Politik, Wirtschaft und Kultur", herausgegeben u.a. von Martin Niemöller), als offener Brief an einen Kultusminister, der den Sohn von Pfarrer Karl Handrich per Erlaß dazu bringen wollte, das Deutschlandlied zu singen.

Handrich schrieb aus seiner Sicht:

"Gemäß dem Evangelium von Jesus Christus predige ich meiner Gemeinde und lehre ich meine eigenen und die mir zur Unterweisung anvertrauten Kinder, daß wir zuerst Christen und Menschen und dann erst Deutsche sind: Das Lied "Deutschland über alles in der Welt" steht dazu im Widerspruch und darum kann ich sein Erlernen und Singen nicht verantworten."

Pfarrer Handrich, der seine Ablehnung mit der Kompromittierung begründet, "die diesem Lied in der jüngsten dunklen Vergangenheit unseres deutschen Volkes widerfuhr", kritisiert gerade auch den Inhalt des Liedes als "christlich und menschlich unhaltbar und untragbar". Er fordert als Gebot der Stunde eine "Umkehr in eine neue Geisteshaltung" und analysiert die Folgen der Einführung des Deutschlandliedes als Nationalhymne:

Sie bedeute eben nicht:

"Sinnesänderung, sondern es kommt im Gegenteil darin eine Gesinnung zum Vorschein, welche die Wurzel zu jener Giftpflanze bildete, die sich dann im Dritten Reich zu schrecklicher Blüte entfaltete. Wer könnte bei einiger Kenntnis der heutigen Volksstimmung ... und angesichts dessen, was in Massenversammlungen und in einer gewissen Massenpresse ans Tageslicht kommt, behaupten, mit der Beseitigung der Blüte sei auch die Wurzel ausgerissen?"

("Die Stimme der Gemeinde" 1952, Nr. 7, s. 146 - 148)

In der Tat geht es darum, und ging es damals darum, die Wurzeln, die schließlich zum Nazi-Regime führten auf möglichst allen Gebieten auszureißen.

Doch das ist gar nicht so einfach. Das oft nur zum Abwiegen benutzte Argument, daß ja das "Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet" werden dürfe, hat es in sich, hat durchaus seine Berechtigung.

Das gilt insbesondere, wenn die "Fans" des Deutschlandliedes, schon mehr oder minder schwer angeschlagen bei der Debatte über den Text und den Dichter nun das Thema rasch wechseln und auf die Frage der Melodie und die Frage des Komponisten zu sprechen kommen.

Denn einer der Wurzeln der "Autorität" der Nationalhymne ist gewiß die Melodie von Haydn.

Das entscheidende zum Thema "Melodie" wurde schon gesagt: Die Gefühle, die Assoziationen, die mit einer Melodie geweckt werden, sind ausschlaggebend. In dieser Beziehung, allerdings nur in dieser Beziehung, spielt es gar keine Rolle, was für eine Melodie von was für einem Komponisten dem Text des Deutschlandliedes unterlegt wurde.

Aber - in anderer Hinsicht, in zweiter Linie, ist es auch nicht so, daß die Auswahl der Melodie Haydns zufällig war, keine Bedeutung und keine Funktion hat.

Daher ist, von einer richtigen Bestimmung des Stellenwerts der Frage ausgehend, es durchaus ergänzend nötig, auf die Melodie und den Komponisten genauer einzugehen.